

Papadopoulos Klaviertrio

Zum Auftakt des Internationalen Musikherbstes der Gesellschaft der Musikfreunde Bad Bergzabern gastiert das Papadopoulos Klaviertrio im Haus des Gastes. Auf dem Programm stehen die Sonate für Cello und Klavier (Debussy), die Sonate für Violine und Cello (Tanguy), Tzigane, Rhapsodie de concert für Violine und Klavier (Ravel) sowie von Mendelssohn Trio n.1 op 49 in d-moll.



Marie-Claudine Papadopoulos (Violine) wurde 1987 in Straßburg geboren und ist Preisträgerin und Finalistin vieler internationaler Wettbewerbe. Sie konzertierte bereits mit namhaften Orchestern und war als Kammermusikerin zu Gast bei verschiedenen europäischen Festivals. Seit 2008 ist sie künstlerische Leiterin und Pädagogin an der Sommermusikakademie in Trouville-sur-Mer, Frankreich. Marie-Claudine Papadopoulos spielt eine Violine von Petrus Guarnerius aus dem Jahre 1745, die ihr die Landessammlung Baden-Württemberg zur Verfügung stellt.

Der gebürtige Franzose **Alexandre Vay (Cello)** hat sich sowohl als außerordentlich sensibler und technisch brillanter Solist, als auch als passionierter Kammermusiker und international agierender Pädagoge einen Namen gemacht. Konzertreisen führten ihn durch ganz Europa, sowie nach Thailand, Rumänien und Russland. Alexandre Vay ist künstlerischer Leiter und Professor an der Sommermusikakademie in Trouvillesur-Mer in Frankreich.



Dimitri Papadopoulos (Piano) wurde 1985 in Princeton (USA) geboren. Er hat zahlreiche internationale Musikwettbewerbe in Frankreich gewonnen und konnte auch im Ausland Erfolge feiern. Er tritt regelmäßig bei Recitals und Kammermusikabenden sowie als Solist mit Orchesterbegleitung in zahlreichen Ländern und im Rahmen renommierter Festivals auf. Dimitri Papadopoulos ist Gründungsmitglied der „Association Musique et Patrimoine Vivants“ und künstlerischer Leiter eines Kammermusikfestivals in Saint-Jean-de-Côle in der Dordogne. Seit 2014 unterrichtet er am Conservatoire de musique in Genf

Stiftungskonzert in der Wehrkirche St. Martin, Dörrenbach

Stiftungskonzert mit Alexander Hülshoff (Violoncello) und Leonie Klein, ZIRP-Stipendiatin 2015 (Marimba, Vibraphon, kleine Trommel). Auf dem Programm stehen Werke von Johann Sebastian Bach u.a.m.

Die aus Essen stammende promovierte Germanistin **Frau Dr. Maria Vollmary**, hatte den Wunsch mit ihrer Stiftung unter anderen das Konzertleben in ihrer Wahlheimat Südpfalz zu unterstützen und junge Musiker auf dem Weg zu einer internationalen Karriere in der Musikwelt mit Konzerten zu fördern.



Der Cellist **Alexander Hülshoff**, in Blankenborn (Pfalz) aufgewachsen, hat sich in kurzer Zeit sowohl als Solist als auch als Kammermusiker auf den Konzertpodien weltweit etabliert. Seine große Ausdruckskraft und sein kraftvoller, warmer und nuancenreicher Ton zeichnen sein Spiel aus. Sie werden vom Publikum wie von musikalischen Partnern gleichermaßen geschätzt und sind seine herausragenden Merkmale auf den Konzertpodien der Welt. Als Solist ist er zu Gast bei deutschen und internationalen Orchestern. Zahlreiche CDs dokumentieren seine musikalische Bandbreite, unter anderem mit Werken von Brahms, Beethoven, Schubert, Schostakowitsch, Bloch, Servais u.a.

Erschienen sind die Aufnahmen bei Novalis, Naxos, Musicaphon, Brilliant, VDM musical treasures und Oehms Classics.

Leonie Klein (Jahrgang 1993) beginnt im Alter von sechs Jahren mit dem Schlagzeug spielen. Die Schlagzeugin aus Salmtal erhält 2010 den dritten Bundespreis bei „Jugend musiziert“ in Lübeck (Solowertung). 2011 wird sie als Vorschülerin an der Musikhochschule Karlsruhe aufgenommen. Dort wird sie von Professor Isao Nakamura unterrichtet, der bis heute ihr größtes musikalisches Vorbild ist.



2012 folgt die Auszeichnung mit dem Kulturförderpreis des Landkreises Bernkastel-Wittlich. Seit sie 2013 ihr Abitur abgeschlossen hat, studiert Leonie Klein an der Musikhochschule in Karlsruhe Schlagzeug. Am liebsten spielt sie Set-Up-Stücke, in denen viele verschiedene Klangfarben zusammen kommen, da hier das Verhältnis und die Behandlung der einzelnen Instrumente immer wieder eine neue Herausforderung für sie darstellen. Auch das Marimbaphon zählt zu ihren Lieblingsinstrumenten. Hier erfahre der Spieler einen besonders hohen Grad an Freiheit. Quelle: <http://www.zirp.de/aktuell>

Stiftungskonzert in der St. Bartholomäus Kirche, Blankenborn

Alexander Hülshoff, Cello und seine Schwester Angelika Hülshoff, Orgel musizieren mit der Villa Musica Stipendiatin Nitzan Bartana, Violine.

Hier spielt Alexander Hülshoff die 6. Solosuite D- Dur BWV 1012 von Joh.Seb.Bach, ein selten gehörtes Werk, das an den Solisten allerhöchste Ansprüche stellt. Die anderen Werke sind das Duo Nr.1 für Violine und Cello von Bohuslav Martinu, die Partita d- moll BWV 1004 für Violine solo und Werke für Orgel von John Stanley, Johann Pachelbel und Dietrich Buxtehude.



Die Organistin **Angelika Hülshoff** wird in Würzburg geboren. Mit sechs Jahren erhält sie ersten Klavierunterricht, ab 1980 Orgelunterricht beim Speyrer Domorganisten Leo Krämer. Nach dem Abitur beginnt sie mit dem Studium der Katholischen Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik Köln in der Klasse des Kölner Domorganisten Prof. Clemens Ganz, das sie 1989 mit dem A-Examen abschließt. Ein Studium der französischen Orgelmusik des 19. und 20. Jahrhunderts bei Odile Pierre am Conservatoire Supérieur de Région in Paris schließt sich an. Neben ihrer Tätigkeit als Lehrerin ist Angelika Hülshoff als Organistin in Gottesdiensten und als Solistin und Kammermusikerin in Konzerten tätig.

Der Cellist **Alexander Hülshoff**, in Blankenborn (Pfalz) aufgewachsen, hat sich in kurzer Zeit sowohl als Solist als auch als Kammermusiker auf den Konzertpodien weltweit etabliert. Seine große Ausdruckskraft und sein kraftvoller, warmer und nuancenreicher Ton zeichnen sein Spiel aus. Sie werden vom Publikum wie von musikalischen Partnern gleichermaßen geschätzt und sind seine herausragenden Merkmale auf den Konzertpodien der Welt. Als Solist ist er zu Gast bei deutschen und internationalen Orchestern. Zahlreiche CDs dokumentieren seine musikalische Bandbreite, unter anderem mit Werken von Brahms, Beethoven, Schubert, Schostakowitsch, Bloch, Servais u.a.



Nitzan Bartana, geb. 1989 in Jerusalem, studierte bei Yair Kless an der Buchman-Mehta Musikhochschule in Tel Aviv und setzt ihr Studium seit 2008 an der Kunstuniversität Graz fort.

Sie konzertierte solistisch u. a. mit dem Jerusalem Symphony Orchestra und mit dem Israel Philharmonic Orchestra, mit dem sie 2008 zusammen mit Pinchas Zuckermann in der Carnegie Hall in New York Bachs Doppelkonzert spielte. Sie war u. a. Stipendiatin der Stadt Tel Aviv und der America-Israel Cultural Foundation. Bei Wettbewerben wie dem Internationalen Marteau Wettbewerb, dem Internationalen Wieniawski-Wettbewerb in Lublin (Polen) und dem Aviv-Wettbewerb wurde sie mit Preisen ausgezeichnet. Sie spielte mit renommierten Musikern wie Zubin Mehta, Mendi Rodan und Noam Sherif und zahlreichen renommierten Orchestern.

Kammermusikalische Erfahrungen sammelte sie u. a. beim Jerusalem Chamber Music Festival und beim Kfar Blum Festival. Quelle: www.villamusica.de

François Killian Musik von der Romantik bis zur Moderne

Auf eine vielseitige und hochvirtuose Klaviersoirée dürfen sich die Konzertbesucher zum Abschluss des internationalen Musikherbstes freuen, wenn der **François Killian** Musik von der Romantik bis zur Moderne darbietet. Auf dem Programm stehen u.a. Werke von Chopin, Skrjabin, Poulenc.



François Killian ist 1962 in Paris geboren und wurde bereits im Alter von elf Jahren als Schüler von Jean und Geneviève Doyen im Fach Klavier am Pariser Konservatorium aufgenommen. Ab 1977 erhielt er Unterricht bei Wentsislav Yankoff.

1981, mit 19 Jahren, gewann er den ARD-Wettbewerb in München. Das verhalf zu Aufnahmen bei fast allen Rundfunkanstalten und führte ihn zum Studium bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling an die Musikhochschule Hannover das er mit dem Konzertexamen abschloss.

Killian erhielt zahl-reiche internationale Preise u.a. bei den Chopin-Wettbewerben in Warschau und Palma de Mallorca, beim Pianistenwettbewerb der Deutschen Musikhochschulen, in Dublin, und beim Arthur-Rubinstein-Wettbewerb in Tel-Aviv.

Fesche Lola und Tiger Rag

Konzert mit François Killian zum Abschluss des Musikherbstes in Bad Bergzabern

François Killian spielt Werke von Frédéric Chopin, das klingt so vertraut. Richtig, 1999 gab der französische Pianist einen achteiligen Chopinzyklus in der Südpfalz. Die Einladung der Gesellschaft der Musikfreunde, im Rahmen des Internationalen Klavierherbstes in Bad Bergzabern aufzutreten, brachte für viele Zuhörer ein willkommenes Wiederhören.

In den zurück liegenden Jahren hat sich François Killian weiter entwickelt und ein neues Repertoire erarbeitet oder selbst geschaffen. Auch davon gab die Soirée im Haus des Gastes einen guten Eindruck.

Für die ausdrucksvollen Klavierstücke von Chopin hatte Killian schon

1999 ein Händchen. Mittlerweile hat der Pianist an Ausdrucksstärke zugelegt, was sich in seiner expressiven Wiedergabe der Ballade op. 23, 1 zeigte. Zu den leichthändig gespielten Läufen kamen leidenschaftliche Steigerungen und nachtschwarze Akkordschläge. In seiner Interpretation der Nocturnes op. 9, 3 und 62,1 unterstrich Killian die verträumte, romantische Seite in seinem geschickten Spiel mit Klangfarben.

Noch spätromantisch klingen Alexander Skrjabins vier Préludes op. 22, die Killian klangvoll und zugleich einfühlsam musizierte. Einen flirrenden, fast impressionistischen Klangzauber entfaltete der Pianist in seiner Wiedergabe von „Vers la flamme“ op. 72. Skrjabin entwickelte nicht nur eine

eigene, sich von der Tonalität lösende Klangsprache, er schrieb auch Gedichte. So geht seine einsätzig Klaviersonate Nr. 5 auf das „Poème de l'exstasy“ zurück. Killian gab die hochvirtuose Klaviersonate klangvoll, mit kraftvollen Akzenten aber auch zarten Nuancen.

Französische Komponisten streben lieber nach Klarheit und Leichtigkeit. Gern wird auch mal die Grenze zur so genannten „leichten Muse“ gestreift. Francis Poulenc widmete der Chansonnette Edith Piaf die Improvisation Nr. 15, die Killian wiederum als Überleitung diente zu seinen eigenen Piaf-Bearbeitungen. Hier zeigte er Mut zur Verfremdung, zum spielerischen Experimentieren mit dem musikalischen Material. Aus dem Walzer

„Padam-Padam“ zauberte er interessante Varianten, selbst ein Schuss Ungarische Tänze, sehr frei nach Brahms, ließ sich entdecken.

Mit U-Musik vergangener Zeiten kommt man schnell um die Welt, von Paris ging es im Konzert flugs nach Berlin. Perfekt traf Killian in seinen Transkriptionen von Marlene-Dietrich-Klassikern wie „Ich bin die fesche Lola“ den frechen, betont unbekümmerten Tonfall dieser Lieder. Einen Hauch Romantik reservierte er für seine Version von „Lilli Marleen“.

Am Flügel reist es sich besonders geschwind von Berlin nach New York, und so folgte auf die fesche Lola prompt der Blues. In diesem Fall, lässig swingend gespielt, aus der Feder von Alexandre Tansman. Auch Bohes-

lav Martinu setzte sich mit der amerikanischen geprägten Unterhaltungsmusik seiner Zeit auseinander, unter anderem schrieb er ein „Prélude in Form eines Fox-Trott“ und einen Charleston, beides von Killian temporeich und spritzig musiziert.

Wie gut sich Blues und Barock verbinden lassen bewies Killian im selbstkomponierten Präludium und Fuge im Blues-Modus. Geschickt setzte er die charakteristischen „blue notes“ in Szene, und seine Blues-Fuge ist vermutlich die groovigste Fuge der Klassikszene. Über Art Tatum's „Tiger Rag“, in einem Hüllentempo und mit gepflegter Rhythmik gespielt, schlug Killian in den beiden Chopin-Zugaben den Bogen zurück zum Beginn des Konzerts. (nl)

Rheinpfalz 14.10.2015